

Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserationspreis
für die viergespaltene Corpus-
größe oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen Tags
davor erbeten.
Inserate besterben sämtliche
Annoncen-Bureau.

N. 295.

Donnerstag, den 16. Dezember.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77,
E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemig.

Einladung zum Abonnement

auf das seit 1799 bestehende

Halle'sche Tageblatt,

(Amtliches Blatt der Stadt Halle und des Saalkreises)
für das erste Vierteljahr 1881 (82. Jahrgang).

Das Halle'sche Tageblatt bringt die wichtigsten Tagesangelegenheiten durch Telegramme. Ferner: Politische Nachrichten, Berichte der Reichstags- u. Landtagssitzungen, wichtige Nachrichten aus Stadt und Land, namentlich aus dem Kreise durch zahlreiche besondere Correspondenten, schnellig.
Das Feuilleton enthält ausgewählte gute Novellen, Vermischtes u. s. w. u. s. w.
Der Abonnementspreis beträgt in Halle für das Vierteljahr 2 Mark, durch die kaiserlichen Postanstalten bezogen für das Vierteljahr auch nur 2 Mark.

Redaktion und Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Telegramme.

Berlin, 14. Dezember. Sr. Maj. S. „Victoria“ Geschütze, Kommandant Korv. Kapitän Balois, ist am 14. Dezember c. in Malta eingetroffen.

Kassel, 14. Dezember. Gestern ist in Berlin zwischen den Bevollmächtigten der preussischen Staatsregierung, Geheimrath Küborff und Legationsrath v. Nischhofen einerseits, und den Bevollmächtigten der Landgrafen und Prinzen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Reichsanwalt Kemmer und Bahmann andererseits, ein Vertrag über das kurzfristige Entlassungswesen, eine Anlage und Schlussprotokoll unterzeichnet worden. Die Prinzen verzichten auf ihre Ansprüche an das Fideikommiss und erhalten Jahresrenten und mehrere Pensionen.

Darmstadt, 14. Dezember. Die Frau Kronprinzessin besuchte Mittags die Gräfinn von Großherzogin wie auf Hofenbüchse und wohnt Nachmittags der Gedächtnisfeier für dieselbe im Alceehospitale bei.

Wien, 14. Dezember. Abgeordnetenhause. Der Gesandtschaftsbericht über die Fortsetzung der Steuern für das erste Quartal 1881 wurde mit 183 gegen 146 Stimmen bei längerer Debatte angenommen. Die Reden des Abgeordneten gegen die Ausföhrungen der Steuern der Kisten, welche die Bemessung ablehnen wollten, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

An der heutigen Sitzung des Gemeinderaths gelang es dem Schreiben des Ministerpräsidenten, Grafen Taaffe, zu beschließen, in welchem derselbe mittheilt, daß der Kaiser bezüglich der Erörterungen über einen von der Kommune im bei der Vermählungsfeier des Kronprinzen im Opern-

haus zu gebenden Festball denselben ablehnt und ersucht, die Kosten hierfür den Armen Wiens zuzuwenden, welchen er wie der Kronprinz noch je 20000 fl. spenden werde.

Der Volkswirtschaftsausschuß hat beschlossen, in den nächsten Tagen eine Sitzung einzuberufen und zu derselben den Handelsminister einzuladen, damit dieser sein volkspolitisches Programm entwickle.

Petersburg, 14. Dezember. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein kaiserliches Schreiben an den Prinzen Peter von Oldenburg anlässlich dessen 50jährigen Dienstjubiläum. Der Kaiser drückt in dem Schreiben seinen warmen Dank, sowie den Dank des Landes dem Jubilar für dessen verdienstvolle Thätigkeit während eines halben Jahrhunderts aus.

Der Senator gen. Rath Baron Alexander Stalberg ist zum Kurator des Dorpater Lehrvikars ernannt worden.

Konstantinopel, 14. Dezember. Der persische Gesandte hat eine Note an die Pforte gerichtet, in welcher er Entschädigung für die durch den letzten Einfall der Kurden herbeigeführten Verluste verlangt.

Washington, 14. Dezember. Die in der Repräsentantenkammer eingebrachte Resolution, durch welche der Naturalisationsvertrag mit Deutschland gekündigt werden soll, erklärt, daß sich der Vertrag in Folge verschiedener Mängel und Meinungsverschiedenheiten bei der Auslegung desselben als nicht hinlänglich erwiesen habe, um die naturalisirten amerikanischen Bürger, welche sich zeitweilig in Deutschland aufhalten, gegen Ungratlichkeiten zu schützen. Die Resolution bezeichnet es als unwünschenswert, von allen europäischen Regierungen die volle ungetheilte Anerkennung der Prinzipien zu erlangen, welche die vereinigten

Staaten bei dem Verfahren der Naturalisation von Ausländern leiten. Wegen eines neuen, auf diesen Prinzipien basirten Vertrages sollen deshalb die Verhandlungen eröffnet werden.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

Berlin, 14. November. Der Gesetzentwurf über die Steuerreform innerhalb des Reichs und Preußens soll im Staatsministerium seinen Abschluß gefunden haben und baldmöglichst dem Abgeordnetenhause zugänglich gemacht werden.

Im Jahre 1869 war von dem Bundeskanzler zur Herbeiführung einer größeren Volkshändigkeit und Ueberlicht der Eisenbahn-Tarife angeordnet worden, daß die, namentlich in Verbandsartisen sich häufig vorfindenden Verweilungen auf in anderen Tarifen enthaltene reglementarische und tarifartige Vorschriften zu vermeiden seien. Diese Anordnung war durch einen untern 6. Mai 1875 an die Eisenbahnverwaltungen gerichteten Erlaß des Reichs-Eisenbahnamts in Erinnerung gebracht worden, ohne daß bisher ein nennenswerther Erfolg bemerkbar gewesen wäre. Das bei dem Reichs-Eisenbahnamt eingehende Material ergiebt vielmehr, daß die zur Ausgabe gelangenden Tarife den in Rede stehenden Mangel nach wie vor nicht selten aufweisen. Unter diesen Umständen ist das Reichs-Eisenbahnamt im Interesse der überflüssigen gleichartigen dem Publikum ausreichende Information gewöhnlichen Gesaltung der Tarife auf die Angelegenheit wiederum zurückgekommen und hat die Eisenbahnverwaltungen ersucht, behufs Uebstellung des

Nach dem Recht.

Erzählung von F. L. Reimar.
(Fortsetzung.)

Dem Händschütteln und Hochansbringen der Kamera endlich entgegen, hatte er noch, bevor er das Festhaus trat, das Lebewohl mit dem Vater zu tauschen, indem er legere diesem mit keine solche Wichtigkeit beilegte, um fernemogen vorzeitig von den Gewarten, mit denen er unversichert, trennen zu mögen. Jedoch machte es viel der Anteil, welchen der Alte diesem Gespräch wie im Wein gewidmet hatte, daß er den Sohn ohne ein der großen Worte, welche ihm sonst wohl häufig auf die Lippen traten, entließ; ja, Friedrich durfte sich sagen, daß der Vater ihn während der ganzen Beluchzeit kaum so herzlich behandelt hatte wie in dieser letzten Minute. „Nicht gehnd, laß keine Unehre über deinen Rod kommen und über Vater und Mutter auch nicht!“ ermahnte er ihn und dabei legte er ihm sogar einen Augenblick den Arm um die Schulter, eine Zärtlichkeit, die er ihm viel- leicht seit seinen Knabenjahren nicht erwiesen hatte!

Für Friedrich in dessen blieb nicht viel Zeit, um seine Hände zu wuschen — er mußte fort! Und wahrhaftig, die Wagen, welcher ihn zur Station fahren sollte, stand ihm angepannt auf dem Hofe, als er in Begleitung seiner Mutter den letzteren erreichte, und der Knecht Klische, so er nur die Herantommenden erschauen konnte, lebhaft die der Reiche, zur Mahnung, daß es die höchste Zeit sei, zu aufzubrechen.

Da galt es denn, das Lebewohl nicht zu lang dauern lassen! Die Mutter freilich hatte es wohl kaum im Sinne, das letztere auszuweiden; sie war ja überhaupt farg von Ween, und so that sie sich sicher vollkommen genug, daß sie dem Sohn die Hand gab und ein bloßes: „Nicht viel wohl!“ zu ihm sprach, wie denn auch ihre richtig ergriffen Züge eigentlich keine Veränderung, geschweige gar eine tiefere Bewegung wahrzunehmen ließen. — Anton dagegen, der aus dem Hause pergungelt kam, hatte wohl gern ein Zwigespräch mit dem Bruder angestrebt; er hatte sogar eine Mißtheilung — durfte man auf den Aus-

druck seiner Züge schließen, so mußte es eine freudige sein, — anbringen zu wollen, aber er selbst hatte eingesehen, daß dazu die Zeit und Friedrichs Geduld nicht reichten; ehe er nur noch einmal mit Sprechen beginnen konnte, war der letztere bereits auf den Wagen gesprungen und hatte dem Knecht zugerufen, daß er die Pferde antreiben solle. Kaum, daß er sich noch für einen Moment ihm nach und auf den Trit des Gefährtes springen konnte, um den letzten brüderlichen Gruß mit dem Scheidenden zu tauschen. Eine Minute später hatte Friedrich dem väterlichen Hause und seinem Hofe den Rücken gewandt.

Anton eilte den Thorweg entlang, um das zuvor geöffnete Gitter hinter dem durchrollenden Wagen zu schließen, die Mutter dagegen lehrte auf der Stelle in das Haus zurück. Ihren Weg aber nahm die letztere diesmal nicht nach dem Wohnzimmer oder irgend einer ihrer gewöhnlichen Arbeitsstätten. Sie stieg die Treppe hinauf nach dem kleinen Gemach, in welchem der Sohn während seiner Anwesenheit unter dem elterlichen Dache geschlafen hatte.

Bei ihrem Eintritt suchte sie: Das Zimmer war nicht leer, vielmehr beherbergte es in diesem Augenblick außer ihr noch ein zweites Wesen. Etwa, die junge Magd, stand am Fenster, hatte sich aber freilich mit halbem Leibe zu demselben hinausgebeugt.

„Was thust du hier?“ ließ Frau Gertrud in ziemlich rauher Weise ihre Stimme erschallen. Erschruden und mit hoher Blauz im Gesicht fuhr die Erntapete herum.

„Ich — ich wollte hier Ordnung schaffen!“ stotterte sie.

„Und dabei thust du, als wollest du zum Fenster hinauspringen?“ inquirirte die strenge Herrin weiter.

„Der junge Herr fuhr ja gerade fort.“ preschte Etina hervor, indem sie eine solche Stellung zu gewinnen suchte, daß die Wäuerin ihre verweinten Augen nicht entdecken konnte, „das heißt, der Jochen hatte die neuen Pferde angepannt.“ „Jetzt ist schnell hinzu,“ und da wollte ich nur sehen —“

Die Wäuerin machte kein sehr freundliches Gesicht.

„Sieh dich vor, daß ich die keine Thorheiten auszureiben bekomme!“ sagte sie. „Aber es ist gut jetzt.“ schmit sie dann ihre eigene Rede kurz und trocken ab, „mach dich nur davon, die Ordnung hier schafft ist schon selbst!“

Etina zögerte keinen Augenblick, dem erhaltene Befehl Folge zu leisten: kam sie doch so der gefährlichen Gebieten in den Augen und durfte sich mit ihrer Herzenskummer wie mit ihrer Verlegenheit in Sicherheit bringen.

Als sie sich in dem Gemach allein waßte, ließ Frau Gertrud wirklich ihre Augen zunächst mit einem gewissen musterrden Blick durch dasselbe gleiten: Es mochte eben zu sehr in ihrer Art liegen, an jeder Stätte, die sie betrat, nach dem Rechten zu schauen! Und derselben Art folgte sie dann auch wohl, als sie darauf selbst Hand anlegte, um die etwas zerdrückten Fenstervorhänge zurecht zu ziehen, die hier und da verschobenen Stühle in die gerade Reihe zu bringen, oder dieses und jenes Gerath von dem ungehörigen Ort, den ihm die unachtsame Hand des Sohnes angewiesen hatte, zu entfernen. Der Spuren, daß er legt- hin, vielleicht in der Ecke des Padens, etwas gegen die die gewohnte Regel gehandelt hatte, waren immerhin manche! Es fiel ihr sogar der eine und der andere Gegenstand in die Hand, den sie als ein offenbar von ihm der- gestenenes Eigenthum erkennen mußte und der ihr darum eine etwas andere als bloß mechanische Beachtung abzwang.

So geschah es, daß sie auch ein halb gepflühtes Stück Papier, welches sie vom Boden aufhob, nicht ohne weiteres fortwarf, sondern es wenigstens flüchtig aufsaute, wobei sie dasselbe dann als Fragment eines Briefes, den Friedrich kürzlich empfangen haben mußte, erkannte. Sie hatte keineswegs die Absicht, seinen Inhalt zu lesen, aber bei dem unwillkürlich vorgenommenen Blättern fielen ihre Augen in natürlichster Weise auf die Schrift, und da war es mit einemmale, als sprängen ihr die Worte, welche hier standen, von selbst entgegen.

„Ihr Könige sitzet ja nun doch einmal in der Wölfe, drum, wenn sonst nichts verschlägt, so frag' nur nichts nach einem dreiften Griff und —“

Weiter ging der Satz nicht; was aber wollte dieser

Uebelstandes das Nötige zu veranlassen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in Folge dessen unterm 17. Nov. den Staats- und Privat-Eisenbahnverwaltungen die genaueste Beachtung des Erlasses von 1875 aufgegeben.

Kiel, 14. Dezember. Prinz Heinrich von Preußen wird nimmer vom 15. d. M. ab in Berkehr mit der Ritterchaft und den höheren Damen der Provinz Schleswig-Holstein treten.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 14. Dezember. Zu der heutigen Plenar-sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte vor dem Eintritt in die Tagesordnung:

Präsident v. Köller: Ich habe dem Hause mitzu-teilen, daß der Abg. v. Ludwig vor der Tagesordnung das Wort zu einer persönlichen Bemerkung begehrt hatte. Ich habe indeß in der mit Herrn v. Ludwig so eben geführten Unterredung die Ueberzeugung gewonnen, daß es nicht angebracht sei, ihm das Wort vor der Tagesordnung zu geben, und habe es ihm daher verweigert. Daraufhin hat sich Herr v. Ludwig bereit erklärt, Urkunden auf dem Tisch des Hauses niederzulegen, welche nach seiner Meinung darthun sollen, daß er in der bekannten Gründerangelegenheit die Wahrheit gesagt habe. Diese Urkunden werden heute auf dem Tisch des Hauses aufliegen, und kann jedes Mitglied Einsicht davon nehmen.

Darauf legt das Haus die Beratung des Kultussetzes bei dem abgebrochenen Kapitel 120 (Gymnasien und Realschulen) fort. Abg. Schmidt spricht für die volle Gleichstellung der Berechtigung der Realschulabsolventen mit den Absolventen der Gymnasien, berührt außerdem andere in der gestrigen Debatte hervorgetretene Punkte und findet namentlich, daß die ministerielle Verordnung betreffs der Schülerverbindungen doch zu harte Strafen enthalte. Schließlich erörtert er die Notwendigkeit einer Akkreditationsordnung für die Lehrer an den höheren Schulanstalten.

Kultusminister v. Puttkamer betont, daß die Frage wegen Zulassung der Realschulabsolventen zum Studium der Medizin Sache des Reichs sei und die preussische Regierung nur ihr Votum abzugeben habe. Daß der Redner den Erlaß vom 29. Mai er. zu hart finde, sei zu bedauern; wolle man dem Verbindungsunterschied abhelfen, so müsse mit Entschiedenheit vorgegangen werden. Eine allgemeine Akkreditationsordnung für die höheren Lehranstalten sei wegen der verschiedenen Staatsverhältnisse sehr schwierig, im Uebrigen sei aber auch kaum ein Bedürfnis dafür zu erkennen.

Abg. Dr. Berger spricht dem Herrn Minister den Dank des Hauses für den qu. Erlaß aus. Neben jenen durchaus zu billigen strengen Maßregeln komme es aber auch namentlich darauf an, daß die Jugend nicht nur in der Religion gewissenhaft unterrichtet, sondern auch religiös erzogen werde, damit Zucht und Sitte wieder feste Wurzeln fassen. Schließlich empfiehlt er dem Herrn Minister die Eröffnung von Komitets.

Abg. Frhr. v. Winnigerode kam es nur billigen, daß der Herr Minister Anstand nimmt, dem Drange der Zeit wegen Gleichstellung der Realschulen mit den Gymnasien

ohne Weiteres zu folgen. Man dürfe nicht vergessen, daß beide Lehranstalten verschiedene Ziele verfolgen. Bei den Realschulen handele es sich wesentlich um die äußere Ausbildung, bei den Gymnasien dagegen um die geistige Durchbildung. Er findet auch, daß der ärztliche Beruf, dem der Idealismus nicht fehlen dürfe, sich besser auf die humanistische, als die realistische Vorbildung jüuge.

Abg. Dr. Zangerhans führt aus, daß Methode und Strenge des Unterrichts auf den Gymnasien darin liege, daß nach dem Abgange von denselben die Studierenden, abgesehen von den Philologen, dem Lateinischen und Griechischen sofort Valet sagen. Die größere Ausdehnung des physikalischen Unterrichts auf den Gymnasien sei notwendig, andererseits die Erweiterung des Unterrichts in einer der beiden alten Sprachen auf den Realschulen. Man möge die letzteren Realschulgruppen nennen und sie dann mit den Gymnasien frei konkurrieren lassen. Gehe das aber in Wirklichkeit nicht, dann könne man Änderungen noch immer eintreten lassen. Eine einheitliche höhere Lehranstalt herzustellen, halte er für ein Uebing.

Abg. Dr. Kropatschek, welcher zunächst sein Befremden darüber ausdrückt, daß die Ärzte selbst zu entscheiden bean-spruchten, welcher Vorbildung sie sich zu unterziehen haben, während man dergleichen keinem anderen Berufsstande ein-räumt, führt aus, daß, wenn die Realschule wirklich eine gleichwertige Bildung wie das Gymnasium dem Schüler für das Leben mitgebe, darüber natürlich kein Zweifel sein dürfe, daß die Berechtigung beider Anstalten gleich sein müsse. Epatächlich sei allerdings auch die Regierung bei ihren Anordnungen seit 1870 davon ausgegangen, daß jene Bildung wohl als eine gleichwertige zu erachten sei, denn sonst hätten die gewählten Berechtigungen der Realschul-absolventen nicht Platz greifen können. Trotzdem wäre die definitive Entscheidung über diese Frage nicht leicht, und er könne sich nur vollständig dem Standpunkt des Herrn Ministers anschließen, daß noch eine sorgfältige Ermägung und Prüfung vorhergehen müsse. Der Redner regt schließlich die Idee an, ob es sich nicht vielleicht empfehle, die fraglichen Anstalten bis zur Sekunda überhaupt gemeinschaftlich zu führen und erst von da ab die Scheidung in reale und humanistische Anstalten eintreten zu lassen.

Nachdem der Abg. Kantel des Näheren auf die gestrigen Ausführungen des Regierungskommissars geh. Rath Stander zurückgekommen war, redete Abg. Hering den Realschulen das Wort, deren begonnene Organisation indes durchgeführt werden müsse, damit die volle Gleichberechtigung mit den Gymnasien hergestellt werde. Bei den letzteren dürften jedenfalls nicht mehr Unterrichtsgegenstände ein-geführt werden; schon jetzt führe die Ueberfülle mit Material auf den Gymnasien vielfach geradezu zur Verbummung.

Abg. Nöcker hält es an der Zeit, daß endlich einmal die seit 1859 in der Schwebel befürhlige Frage der Stellung der Realschulen zu den Gymnasien entschieden werde. Der derzeitige Zustand sei unbillig; so, wie die Realschulen seien, könnten sie nicht bleiben.

Kultusminister v. Puttkamer erinnerte daran, daß er gestern selbst prinzipiell erklärt habe, wie der derzeitige Zustand der Realschulen unbillig sei, und daß er gleich-zeitig als thatsächliches Moment betont habe, daß die Ver-mehrung des naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichts auf den Gymnasien pari passu mit der Er-weiterung des lateinischen Unterrichts auf den Realschulen ange-strebt werde und er diesfalls wegen der Vermehrung der Lehrkräfte mit dem Herrn Finanzminister sich in Ver-bindung gesetzt habe.

Demnach wurde der Tit. 1 (Zahlungen vermög-rechtlicher Verpflichtung an verschiedene Verwaltungen) be-willigt. Bei dem Tit. 2 (Zuschüsse für die vom Staate zu unterhaltenden Anstalten und Fonds) wurden von den Abg. Hollstein, Dr. v. Zangerhans und Dr. Wegert einige Votawünsche geäußert (betreffend das Gymnasium zu Rendsburg, beziehentlich zu König). Tit. 3 (Zuschüsse für die vom Staate und Anderen gemeinschaftlich zu unterhal-ten den Anstalten) veranlaßte keine Debatte. — Bei dem Tit. 4 (Zuschüsse für die von Anderen zu unterhaltenden, aber vom Staate zu unterstützenden Anstalten) erhielt das Wort Abg. v. Gynner. Derselbe führte aus, daß die Rheinprovinz bei diesen Zuschüssen zu leicht wegzöme und die Kommunen demnach zu sehr überlastet würden. Regierungskommissar Ministerialdirektor Greiff konstatierte, daß den Wünschen des Vorredners nur durch Geleit genügt werden könne; daß die gesetzliche Regelung indes keine Eile habe, weil in jedem einzelnen Falle dem wirklichen Bedürf-nisse bezüglich des Zuschusses genügt werde. Nach weiterer Debatte wurde der Tit. 4 bewilligt.

Beim Tit. 5 (Zur Erfüllung des Normalsetzes vom 20. April 1872 bei den Gymnasien und Realschulen I. Ordnung 34861 A) rügte Abg. Dr. Weber, daß der für diese Zwecke bestimmte Fonds nicht im vollen Umfange verwendet, sondern Ersparungen gemacht werden. Regie-rungs-Kommissar Geh.-Rath Schulz wies auf die Notw-ndigkeit sorgfältiger Prüfung der verschiedenen Fälle hin, im Uebrigen das Wohlwollen des Herrn Finanzministers den höheren Schulanstalten gegenüber betonend, der gern bereit sei, den fraglichen Fonds vollständig zu verwenden. Abg. Schmidt (Stettin) kam sich mit dieser Antwort nicht zufrieden geben. Regierungskommissar Geh.-Rath Bock erklärt, daß die Regierung vollständig die Unzuträg-lichkeiten zu würdigen wisse, die daraus hervorzeihen, daß nicht alle Lehrer an den höchsten Anstalten sonst gleicher Kategorien und Berechtigung den Wohnungsgeldzuschuß ge-nießen. Er wies indeß nach, daß die Schwierigkeiten nicht so leicht zu überwinden seien, wie die Vorredner angenom-men, konnte aber auch konstatieren, daß mit einzelnen wei-teren Kommunen neuester Zeit bezügliche Abkommen ge-troffen seien. Die folgenden Titel führten zu keiner Debatte.

Beim Tit. 9 (Zuschüsse für Unterhaltung höherer Mäd-chen-schulen) rügte Abg. Reichensperger (Köln), daß auch die Mädchen-schulen mit Verpflog auf Kosten der Herzog-

bildung überbürdet werden. Der Regierungskommissar geh. Rath Schneider weist auf die Bestimmungen der Prü-fungs-Ordnung hin, um darzutun, daß nicht zu viel gefordert werde, wobei von den Schülern, noch von den Lehrerinnen. Was die Methode betreffe, so werde un-ab-lässig dahin gestrebt, sie so zu gestalten, daß sie dem An-be bei möglichst wenig Mühe möglichst viel Kenntnisse zufüh-re. Entgegen dem Vorredner hält der Herr Kommissarius den Turnunterricht für junge Mädchen für durchaus heilsam und nützlich.

Zu Folgenden brachte der Abg. Weber (Erfurt) die Frage der laatlischen Zuschüsse zu den städtischen Schulen zur Sprache. Im Jahre 1879/80 seien von den bewilligten 170 000 M. nur 17 000 faktisch verwendet worden. Es scheine da in der Finanzverwaltung ein gewisser Widerstand gegen die Unterrichtsverwaltung vorhanden zu sein. Man solle doch aber die auf dem Schulgebiete berechtigten Wünsche lieber berücksichtigen, als Anleihen aufzunehmen, um nur mit einem Steuererlaß auftreten zu können. Der Regie-rungs-Kommissar erklärte, eine generelle Bewilligung von Zuschüssen sei unzulässig, dieselben würden nur da gewährt, wo eine Stadt nachweislich außer Stande sei, selber für die be-treffende Anzahl auskömmlich zu sorgen.

Bei dem Kapitel der Elementarschulen nahm Abg. Stöcker das Wort, um einige Wünsche der rheinisch-west-fälischen Provinzialparlamenten hinsichtlich der Schullehrerbü-dung zu vertreten. Weiter verwandte sich der Redner für land-schaftliche, verschiedene, den Anschauungen und Sitten der einzel-nen Gegenden angepaßte Lehrbücher. Der Abg. Virchow trat ihm in beiden Punkten entgegen.

Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vor-berathung der Schlachthausvorlage hat ihre Sitzungen am 9. und 10. Dezember begonnen, und ist bereits so weit vorgeschritten, daß wohl nur noch eine Schlussung erforder-lich sein wird. Die doppelte Durchberathung in zwei ver-schiedenen Landtags-sitzungen hat ihren besondern Wert, weil sich immer mehr ergibt, daß der Inhalt und die Tragweite dieses so wichtigen Gesetzes nicht überall richtig verstanden wurde. Das erklärt sich daraus, daß eben die Noelle nur ergänzende Sätze in das Hauptgesetz vom 18. März 1868 einfügt, daß das Hauptgesetz nicht immer dem Leser zur Hand ist, und die apophorische Form an und für sich leicht zu Mißverständnissen Veranlassung giebt. Die gegenwärtig wiederholte Durchberathung hat aber um des willen den Charakter besonderer Selbstständigkeit, weil die Kommission nicht aus demselben Mitglieder wie die vorjährige besteht, vielmehr zur Hälfte durch andere Mitglieder ergänzt ist. In einer jeher eingehenden Generaldebatte stellte sich die Ueberzeugung heraus, daß es sich weniger um neue Einrich-tungen als vielmehr darum handle, das zu erhalten, was im Jahre 1868 bei Erlaß des Schlachthausgesetzes als die Erfüllung eines längst erkannten Bedürfnisses allgemein an-erkannt wurde. Es stellte sich heraus, daß die öffentlichen Schlachthäuser überhaupt nicht lebensfähig seien, wenn die einheimischen in ihrem Gewerbebetriebe durch die Verpflich-tung, lediglich im öffentlichen Schlachthause zu schlachten, beschränkten Schlächter nicht gegen die Konkurrenz des aus-wärtigen, an solche Verpflichtung nicht gebundenen Fleisches mehr geschützt würden, als dies durch eben das Gesetz vom 18. März 1868 geschehen ist. Nur zwei Mitglieder der Kommission waren gegen die Tendenz der Vorlage und gegen das ganze Schlachthausgesetz überhaupt. Sie gingen von der Meinung aus, daß eine jede obligatorische Fleischschau auch das geringwertige (nicht bloß das ungenügende) Fleisch vom Markte verdränge und deshalb dazu beitragen, der arme-ren Bevölkerung die Fleischprüfung zu verunmöglichen. Dem gegenüber wurde nach den Erfahrungen verschiedener Städte, insbesondere des Berliner Marktes (hier fast ausschließlich durch Zahlen) nachgewiesen, daß die Fleischschau keineswegs diese Folge habe, wohl aber in beachtenswerther Weise darthue, wie groß die Masse des ungenügenden Fleisches sei, die zum Verkauf angeboten werde. Zu bemerken ist, daß bis jetzt folgende Städte öffentliche Schlachthäuser nach dem Ge-setze vom 18. März 1868 errichtet haben: Königs, Glatz, Reichen-bach, Hersfeld, Bochum, Köln, Düsseldorf, Solingen, Mühl-hausen a. d. Ruhr, St. Johann, Alverfeld, Erfurt, Zeitz, und daß folgende Städte, welche dieses Schlachthäuser bereits errichtet haben, theils für ihre bestehenden Schlachthäuser des Gesetzes bedürfen, um die Noelle bei der künftigen Staats-regierung petitionirt haben: Berlin, Breslau, Kassel, Eisen-feld, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle, Gießen, Köln, der hannoversche Landtag mit 41 Städten, der westfälische Städte-tag. Außerdem haben für die Noelle petitionirt: die deut-sche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege zu Berlin, der niederrheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege. Bei der Spezialdiskussion wurde überall betont, daß der Ein-führung und Konkurrenz des auswärtigen Fleisches nur in so weit Schranken auferlegt werden dürfen, als der Zweck des Gesetzes dies unbedingt als nötig erweise lasse; ander-seits wurde aber auch beständig darauf hingewiesen: Erfrens, daß es ja dem Willen der betreffenden Gemeinde überlassen sei, unter den durch die Noelle festgesetzten Bestimmungen diejenigen auszuwählen, welche sich zum Schutze ihres Schlachthaus für nötig erachte, daß jede Gemeindevertretung selbst-verständlich eben so für die Willigkeit der Fleischprüfung, wie für das durch das Schlachthaus angebotene sanitäre Wohl- befinden interessiert sein werde, und daß die Bestimmungen des Gesetzes vom 18. März 1868 jeden Versuch, aus dem Schlachthause eine die Dedung der Selbstkosten übersteigen-den Gewinn zu erzielen, absolut ausschließen, dann aber auch zweiten, daß in der ausdrücklich vorgezeichneten Ueber-wachung der künftigen Staatsregierung eine Gewähr dafür liege, daß die den Städten durch die Noelle gegebene Besugnis nicht gemißbraucht werde.

Das Herrenhaus trat heute Mittag, nach fünf-undzwanzigstündiger Pause, zu seiner dritten Plenar-sitzung zusam-men. Der Präsident Herzog v. Ratibor theilte mit, daß

Anfang nur sagen? — Ein gewisses Unbehagen wollte Frau Gertrud nahe treten, rasch aber schenkte sie es hinweg. Was konnten jene Worte denn anders bedeuten, als eine der Redereien, wie sie junge Leute unter einander üben und um die Aeltlere, Verständigere sich nicht zu küm-mern brauchen?

Sie dachte auch wohl nicht weiter an das eben Gelesene, als sie sich gleich darauf neben dem Lager, das Friedrich inne gehabt, auf einen Stuhl setzte und dann leise und freischend ihre Hände über die Kissen desselben gleiten ließ. Ihr Gesicht nahm dabei einen ganz veränderten Aus-druck an: Es erschien verhöht unter einem Vögelchen, das die starren Jüge fast wie heimlichste, und das die lehteren um so wieder machte, als es von einer Art Behnmutz begleitet war. Einen Laut ließen ihre Lippen nicht vernehmen, dennoch bewegten sie sich; fast als ob sie heimlich die der Wieder wiederholten, die sie einst vielleicht an der Wiege eines Kindes gesungen hatten. — Und wie wohl eine junge Mutter ihr Haupt zu dem eines kleinen schlum-mern den Lieblings niederbeugt, so senkte sich nach einer Weile auch der Kopf der alternden Frau auf das Kissen, das zuletzt dem Sohn die Ruhe geboten hatte.

Nicht sehr lange sollten ihr indessen die stillen Erin-nerungen an einen Abwesenden oder an die Zeiten der Vergangenheit vergnügt bleiben, denn bald genug schon weckte sie eine gewisse unruhige Bewegung, die aus den unteren Kammern des Hauses bis zu ihr heraufbrang, aus ihrer Verunsicherung und machte, daß sie sich rasch und straff aufrichtete. Als Etina, deren die Treppe emporeitende Schritte man untergehenden konnte, bis zu ihrer Thür gelangt war, stand sie bereits auf der Schwelle.

„Was giebt's?“ fragte sie im gewohnten Tone der Magd, welche offenbar gekommen war, um sie zu suchen, entgegen.

Die Antwort war, daß der Herr, dem plötzlich bei dem Feste drüben unwohl geworden sei, sich habe nach Hause bringen lassen und nun nach ihrer Gegenwart verlange.

Eine Minute später stand Frau Gertrud an der Seite ihres Mannes, der sich auf seinen Lehnsstuhl niedergelassen hatte und jetzt mit lautem Lechzen sein Stängelied vortrug.

Gleich nach ihrer und Friedrichs Entfernung, so sagte er, sei es ihm wie ein Schuß in die Glieder gefahren und an dem Reiten hätte er erkannt, daß ihn kein alter Feind, die Wacht, am helllichten Tage zwar, aber doch wie ein Dieb in der Nacht überfallen habe; und nun wisse er genau, daß er seine vierzehn Tage und drüber auf der Folterbank liegen müsse. Dagegen könne aber kein Doktor — einer von diesen Puschern sei ja auch überdies nicht klüger als der andere! — ihm helfen.

(Fortsetzung folgt.)

Oberbürgermeister v. Boie aus Potsdam in das Haus
 kommen ist, sowie, daß das Mitglied des Hauses Herr
 v. Rab seines hohen Alters wegen sein Amt als Mitglied
 der preussischen Central-Kommission niedergelegt habe. Die
 Wahl wird in der morgenden Sitzung vorgenommen
 werden. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war der
 amtliche Bericht der Agrar-Kommission über den Gesetzentwurf,
 betreffend das Föderat im Kreise Herzogthum
 Ansburg. Der Gesetzentwurf wurde nach längerer Dis-
 kussion, gegen den Widerspruch des Ministers Dr. Lucius
 mit einer von der Kommission zu § 5 vorgeschlagenen Ände-
 rung angenommen. — Bei dem folgenden Gegenstande der
 Tagesordnung, Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung des
 Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Vieh-
 plagen, erhob sich nur über § 22 eine kurze Diskussion,
 indem die Kommission den Maximalentschädigungswert von
 50 Mark für ein Tier gestrichen hat. Minister Dr. Lu-
 cius erklärte sich gegen die Streichung, da es den Provinz-
 verbänden nicht verwehrt werden könne, ihrerseits einen
 solchen Maximalwert festzusetzen. Der Kommissionsbeschluß
 wurde indessen angenommen und mit ihm die übrigen Para-
 graphen des Gesetzes. — Der Gesetz-Entwurf über die,
 den Weitzinsalbeamten zu gewährenden Vergütungen wurde
 ohne Debatte genehmigt, ebenso der Gesetzentwurf, betreffend
 die Wiederzulassung der Rentenbanken zur Ablösung der
 Reallosten. — Der Rechnungsbuchbericht der Staatsregierung
 über die Ausführung des Konsolidationsgesetzes wurde für
 erledigt erachtet und darauf die Sitzung um 2 1/4 Uhr ge-
 schlossen.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung:
 Verschiedene kleinere Geleze.

Preussische Klassen-Lotterie.
 (Dyne Verdwär.)

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse
 163. königlich preussischer Klassenlotterie fielen:
 1 Gewinn von 45 000 M auf Nr. 78 413.
 1 Gewinn von 6000 M auf Nr. 64 894.
 1 Gewinn von 1800 M auf Nr. 30 858.
 3 Gewinne von 900 M auf Nr. 1594 6709 65 052.
 12 Gewinne von 300 M auf Nr. 1978 3962 8585
 10 211 23 899 30 508 47 431 58 972 71 569 78 223
 84 386 92 465.

Provinz und Nachbarstaaten.

Elsterwerda. Dieser Tage ist der Schacht des ca.
 1 1/2 Stunden von hier entfernten Kofenwerkes in Döllin-
 gen, welches die Umgegend zum großen Theil mit Braun-
 kohlen versorgt und das Brennmaterial der Dampfziegelei
 Döllingen liefert, zusammengebrochen und hat Pumpen und
 Maschinen verdrückt. Da der Einsturz kurz vor der Ein-
 fahrt der Grubenarbeiter erfolgte, so sind glücklicherweise
 Menschenleben dabei nicht zu Grunde gegangen.
 Gardelagen. Es wurde in den Zeitungen mitge-
 theilt, daß die Aepfel in Amerika gut gerathen und daher
 billig von dort zu beziehen seien. Hier ist ein solcher Ver-
 such gemacht, der aber zur Wiederholung nicht einladen

dürfte. Die Aepfel kamen, da sie gut verpackt waren, wohl
 erhalten hier an und waren auch von besonderer Güte und
 Größe, kosteten aber das Pfund 20 $\frac{1}{2}$, was für den Cen-
 ter 20 M macht. Da wird es denn doch gerathener sein,
 holländische Aepfel zu kaufen, die man billiger haben kann.
 Ein hiesiger Kaufmann offerirt italienische Aepfel.

Todesfälle.

Martin Gropius †. Am gestrigen Tage Abends
 9 1/2 Uhr verschied am Herzschlage Professor Martin Gropius,
 Theilhaber der Architekturfirma Gropius und Schmie-
 den. Ein Sohn unseres berühmten Dekorationsmalers
 Georg Gropius, gehörte er als ein hochbegabter Baumeister zu
 dem Kreise der aus der Schinkel'schen Schule herausgebil-
 deten Architekten. Im Verein mit seinem Kollegen Schmie-
 den betheiligte er sich durch einen großartigen Entwurf an
 der Konkurrenz für das Reichstagsgebäude; der Heimgegan-
 gene bekleidete das Amt eines Direktors der mit der könig-
 lichen Akademie der Künste verbundenen Kunstschule und das
 eines Direktors der berliner Gewerbechule.

Sing-Acad. Donnerstag 1/2 12 Uhr Probe f. Chor
 u. Orchester Volkssch. Ann. sing. Mgl.
 bei Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Repertoire der Theater in Leipzig.

Donnerstag, den 16. Dezember.
 Neues Theater: „Mein Stern.“ „Die Bekann-
 nisse.“

Friedrich Arnold,
 Halle a/S., Markt 24.
Teppiche,
Tischdecken, Reisedecken,
Schlafdecken, Angorafelle
 in grösster Auswahl.

Zu Weihnachts-Geschenken
 empfehle **Vogelkäfige**, fein lackirt u. ver-
 zehnt. **Eimer**, roh u. geschmackvoll lackirt. **Kohlen-
 kasten** in allen Façons, sauber lackirt. **Feuergeräthe-
 ständer**. **Aufwuschschüsseln** mit Holzboden,
 sämtliche blau emailirte Geschirr. **Kaffeemö-
 hlen**, auch mit Porzellan-einsatz, Neu! **Auf
 mein bedeutendes Lampenlager** mache ganz besonders
 aufmerksam. **Außer Kronleuchter, Hängelampen** mit u. ohne
 Zug in allen Mustern u. Farben habe
200 Tischlampen
 ausgestellt, ferner **Küchen-, Nacht-, Flur- und
 Pianinolampen**. Alle 10 u. 14" Lampen gebe auch
 mit dem neuen Solarölrückschleidenbrenner, besser Con-
 struktion, ab.
Für wenig Geld und in wenig Stunden
 werden alte Petroleumbrenner zu obigem Solarölbrenner von
 mir umgewandelt. (Zu ganz kurzer Zeit nachweislich einige
 hundert umgewandelt.)
Für Wiederverkäufer
 und einzeln empfehle über 50 Sorten **Christbaumtül-
 len**, **Christbaumschmuck** und **Lichte**. Als Neu-
 heit u. höchst elegant empfehle **Kaisertüllen**.
Moritz König, Rathhausgasse 9.

Schmeerstr. **W. L. Becker**. Schmeerstr. 42.
Ausverkauf.
 Wegen wirklich stattfindender Geschäftsaufgabe müssen sämtliche Artikel meines
Leinen-, Wollen- und Modewaaren-Lagers
 binnen kurzer Zeit geräumt werden.
 Es bietet sich hier eine seltene Gelegenheit, gute Waare, wie ich sie stets
 geführt habe, zum Einkaufspreise anzukaufen.

Offene Stellen
 Eine zuverlässige Kinderfrau, mit guten
 Zeugnissen versehen, gesucht
 Niemeyerstraße 15, 1 Etz.
 Bei zwei ältere Damen wird ein
 Mädchen zum 1. Januar und eins nach
 auswärts gesucht durch
 Frau Scholle, Leipzigerstraße 89.
 Anhängige, reinliche Frau zur Auf-
 wartung gesucht
 Harz 11a.

Eine Krankenwärterin in gesetzten Jahren
 findet vom 1. Januar 1881 ab bei mir Stel-
 lung. Nur eine mit den besten Empfehlun-
 gen versehene Bewerberin kann Berücksichtigung
 finden.
 Prof. Dr. **A. Graefe**.
 Köchin, Stuben-, Haus- u. Kinder mädchen
 werden gesucht und nachgewiesen durch
Pauline Fiedinger, H. Schumann 3.
Prop. Hausmädchen und arbeits-
 Mädchen vom Lande mit sehr guten
 Mitt. suchen sof. und 1. Januar Stelle
 durch **Fr. Wendler**, Erdel 9.
 Ein Mädchen für Alles sucht Stelle zum
 1. Januar. Näheres Langeasse 29.
 Welt. Mädchen sucht St. Weißstr. 50, II.

Vermietungen

Ein Laden u. Wohnung, in welchem seit
 14 Jahren Schnitt- und Wollwaaren-Geschäft
 betrieben, ist 1. April 81 zu vermieten
 Schmeerstraße 13. **B. Rosenblatt**.
 Auguststraße Nr. 9 u. 9a
 sind Wohnungen von 110 bis 190 $\frac{1}{2}$ so-
 fort oder zum 1. April zu vermieten. Näh.
 Dorotheenstraße 9 bei **S. Wolfenstein**.
 Rannischstraße 5 ist 1 Etage, best. aus
 4 St., 2 K., 1. Zub., zu vermieten und
 1. April oder früher zu beziehen.
Belegte zum 1. April zu vermieten
 Niemeyerstraße 13.
 Ein Parterre zu 85 $\frac{1}{2}$ Verhältnisse halber
 zu Neujahr zu beziehen Hermannstraße 6.
 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör
 zum 1. Januar zu beziehen **Hansrad 1**.
 Steinweg 42 e. freundl. Wohnung, 2 St.,
 1 K., 1 K., 1. Et., Garteneintr., sof. o. sp.
 Eine Wohnung für 60 $\frac{1}{2}$ zu vermieten
 große Klausstraße 12.
 Wohnung für 31 $\frac{1}{2}$ verm. Bäckstraße 5.
 Stube und Kammer verm. Bernburgerstr. 13b.
 1 Stube für 20 $\frac{1}{2}$ verm. gr. Wallstr. 32.
 Irchl. Wohnung sogleich Neißstraße 2.
 Wohnung sofort oder später zu vermieten
 Wurmlißstraße 39.
 Wohnung im Ganzen oder getheilt zu ver-
 mieten Anhalterstraße 2.
 Ein großes freundl. Zimmer mit H. Kab.
 sofort zu vermieten H. Klausstr. 13, p.
 Schöne Stube mit oder ohne Möbel z. ver-
 mieten Steinstr. 36, III.
 Ein frdl. möbl. Zimmer 1. Januar zu ver-
 mieten gr. Steinstr. 12, Porzellanhandlung.
 Möbl. Stube m. K. Martinsgasse 1.
 Frdl. möbl. Wohnung Königstraße 18, III.
 Möbl. Wohnung zu vermieten
 Merseburgerstraße 10, I.

Miethgesuche

Laden gesucht
 per sofort oder 1. April, womögl. mit Woh-
 nung, in frequ. Lage, für ein reinliches Ge-
 schäft. Off. u. D. 1294 bef.
G. L. Raabe's Annoncen-Expedition,
 Rathhausgasse 5.
 Gesucht zum 1. Januar eine Wohnung für
 eine Witwe, part. oder 1. Etage, im Preise
 von 70—80 $\frac{1}{2}$
 Offerten unter **G. S. 15 447** erb. an die
 Annoncen-Expedition von **J. Bard & Co.**
 1 Herr sucht sogl. 1 Stube u. Hauswirth,
 Nähe der Bahn. Off. **M. 16** Exped.

2 Stuben, 2—3 Kammern, Küche und Zu-
 behör von 2 ruhigen Damen 1. April gesucht.
 Nr. abzugeben Expedition **Gräfe**.
 Zu einer optischen Werkstatt u. Lager u.
 Mämlisch in der Leipzigerstr. gesucht. Off. u.
G. 15 436 an **J. Bard & Co.**

Vermischte Anzeigen

Dr. Peppmueller, Augenarzt,
 wohnt **Karlstrasse 36**. Sprechstun-
 den 11—1, 3—4 Uhr.
Stadt-Theater.
 Donnerstag den 16. Dezember 1880.
 6. Vorstellung im III. Abonnement.
Graf Essex.
 Tragödie in 5 Akten von **Heinrich Laube**.
 Zu dieser Vorstellung werden
 Schülerbillets à 50 $\frac{1}{2}$ ausgeben.

Neues Theater.
 Donnerstag den 16. Dezember
9. gr. Symphonie-Concert
 von der 45 Mann starken Capelle des
 Stadtmusikdir. **W. Halle**.
 Abonnementbillets und 3 Billets 1 M
 sind vorher bei den Herren **Karwath** und
Steinbrecher & Jaszer zu haben.
 Anfang 8 Uhr.
 Entrée an der Kasse 50 $\frac{1}{2}$ Pfg.

Rudolf Mosse,
 Annoncen-Expedition
 für sämtliche Zeitungen Deutsch-
 lands und des Auslands.
 Strengste Discretion. Zeitungs-Kataloge
 gratis. Höchste Rabatte.

Verloren
 1 Taschentuch gez. A. K. Freitag v. Schülen-
 haus bis Moritzwinger. Gegen Belohnung
 abzugeben Moritzwinger 9a, 1 Etz.
Verloren Montag Nachm. obere Leipziger-
 straße ein schwarz. Regenhirn. Gegen
 gute Bel. abzugeben **Wildeblumstr. 10b**.
 Grau-gelbe **Katze** (Rater) mit weißer Brust
 Sonnabend abhanden gekommen. Wiederbrin-
 ger erhält Belohnung **Steinweg 40**.
Portemonnaie mit Geld und Fahrbillet
 gefunden. Geg. Injections-Geb. abholen
 Döberlaucha 2.
 Dasselbst billig **Kinderhobelkasten** zu verk.
 Ein **Verloren** gefunden. Abgehoben in der
 Annonc.-Exp. v. **H. Graefe**, gr. Wallstr. 7.
 1 **Beittuch** gef., abz. Landwehrstr. 10, II, I.
 Regenhirn gef. in d. Leipzigerstr. Geg.
 Injekt.-Geb. abzun. Klausstr. 14a, II.
 Dem **Kaisleran** a. D. Herrn **Heinrich**
 zu seinem morgenden 90. Geburtstag den besten
 Glückwunsch. Ein **Freund**.

Todes-Anzeige.
 Gestern Morgen 9 Uhr verschied sanft und
 ruhig nach kurzem Leiden mein lieber Mann,
 unser guter Vater und Großvater, der Privat-
 mann **August Seeliger** in seinem vollendeten
 56. Lebensjahre. Dies allen Verwandten und
 Freunden zur Nachricht.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Freitag Nachmit-
 tag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

52. Große Ulrichstraße 52.

Japanische Serviertische von 13,50—25 Mark.

Rauchtische mit Service 22—30 Mark.

Etagèren für Bücher, Noten, Zeitungen 18 Mark.

Rauchservice in Bronze, Holz und Porzellan.

Leuchter, Schwedenständer, Cigarrenbecher

und viele andere feine und billige Gegenstände für den Weihnachtstisch empfiehlt

52. große Ulrichstraße. G. Gröhe, große Ulrichstraße 52.



Louis Sachs.



So weit meine Vorräthe reichen

empfehle ich in reichster Auswahl

 für die Herbstsaison: 

1	eleganter	Havelock	von engl. Melton	Mark 7,50.
1	do.	do.	" " Cheviot	" 12,00.
1	do.	do.	" " Diagonal	" 15,00.
1	do.	Paletot	" " Melton	" 6,50.
1	do.	do.	" " Cheviot	" 9,00.
1	do.	do.	" " Diagonal	" 12,00.

 Kinder-Paletots nur vom gediegensten Stoff fein fein zu auffallend billigen Preisen. 

 für die Wintersaison: 

1	eleganter	Double-Paletot	von Mark 9,00 an.
1	do.	Kammgarn-	" " 12,00 an.
1	do.	do. Havelock	" " 27,00 an.
1	do.	Double-Havelock	" " 20,00 an.
1	do.	Badmantel	" " 20,00 an.
1	do.	Jacken in Plüsch und Double	" " 3,00 an.

Bestellungen nach Maß werden in meiner im Hause befindlichen Fabrik binnen kurzer Zeit ausgeführt.

Louis Sachs,

Halle a. d. S., große Ulrichstraße 24.

Schön und billig.

Schaukelpferde

Für Wiederverkäufer und einzeln.

zu Original-Preisen.

Emil Graf vorm. H. Rüffer,

grosse Steinstrasse 67.

Specialität in f. Fellthieren und Gespannen.

Die Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung

erlaube mir ergebenst anzuzeigen und mache auf eine reiche Auswahl selbstgefertigter feinsten

Confitüren und Desserts

ganz besonders aufmerksam.

Bestellungen nach ausserhalb werden gut verpackt und pünktlich effectivirt. — Aufträge auf

Weihnachts-Stollen

finden beste Ausführung.

C. L. Blau's Conditorei.

Zuhaber: Otto Blau.

Nr. 57. Gr. Ulrichstrasse Nr. 57.

Bernh. Sommer, gr. Ulrichstrasse 17 (Ecke der Dachriggasse), Wäsche-Ausstattungs-Magazin

empfeicht zu praktischen Weihnachtsgeschenken: Herren- u. Damenwäsche, Neuheiten in feinsten Herren- und Damenkragen und Manschetten, Taschentücher in Leinen und achten Battist, Fertige Schürzen, Flanell- und Filzröcken etc., Seidene Damen- und Herren-Tücher, Shlipse, Lavallieres, Cravatten etc., Seidene, wollene und baumwollene Unterjacken, Beinkleider, Gardinen, Tischdecken etc.

in größter Auswahl und billigsten Preisen.

Fabrik künstlicher Blumen

VON A. Riese, Barfüßerstrasse 15, I.

empfeicht in großer Auswahl künstliche Blatt-Pflanzen sehr geeignet zu Weihnachts-Geschenken.

Füllungen für Jardinières, Schalen etc.

Ball-Coiffuren mit Garnituren, Vasenbouquettes etc. Braut-, Silber- und Gold-Kränze.

Hücht wichtig für Pferdebesitzer!

Zum Schutz der Pferde bei schlechter Witterung halte ich meine wasserdichten präparirten Decken bestens empfohlen mit dem Bemerkten, daß selbige besser und billiger, als die theueren Lederdecken und in 2 Größen à Paar 15 u. 18 A vorräthig sind. Zugleich empfehle ich ein vorzügliches

Leder-Oel

zum Weis- und Wasserdichtmachen des Leders; billigstes und bestes Mittel zu diesem Zweck. Halle a/S. Louis Cerf, Charlottenstraße 1.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Hylmann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich: C. Gohardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses. (Stierz eine Beilage.)